

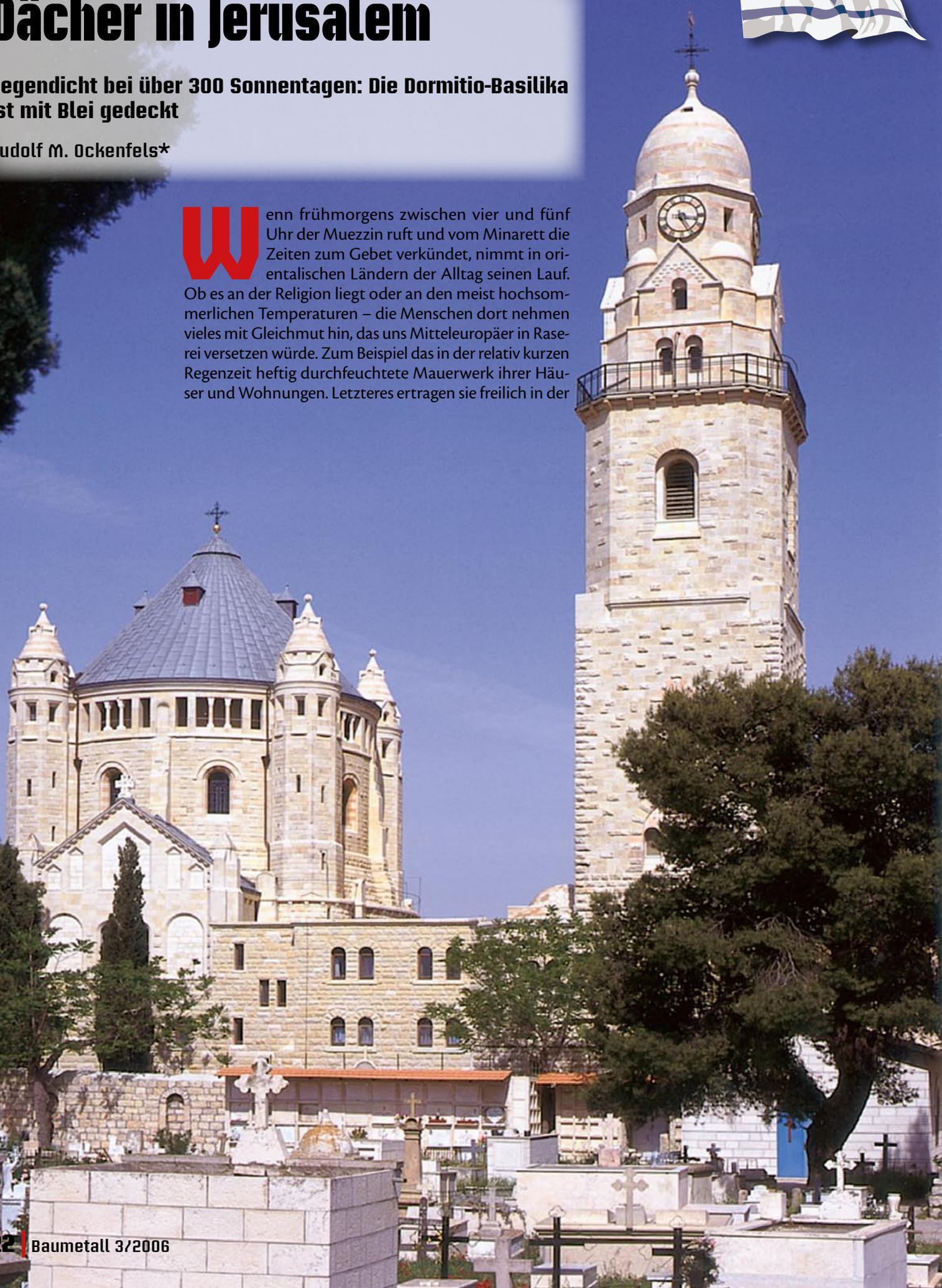


Dächer in Jerusalem

Regendicht bei über 300 Sonnentagen: Die Dormitio-Basilika ist mit Blei gedeckt

Rudolf M. Ockenfels*

Wenn frühmorgens zwischen vier und fünf Uhr der Muezzin ruft und vom Minarett die Zeiten zum Gebet verkündet, nimmt in orientalischen Ländern der Alltag seinen Lauf. Ob es an der Religion liegt oder an den meist hochsommerlichen Temperaturen – die Menschen dort nehmen vieles mit Gleichmut hin, das uns Mitteleuropäer in Raselei versetzen würde. Zum Beispiel das in der relativ kurzen Regenzeit heftig durchfeuchtete Mauerwerk ihrer Häuser und Wohnungen. Letzteres ertragen sie freilich in der



Gewissheit, dass das überwiegend trockene Klima mit rund 300 Sonnentagen jährlich schnell wieder einen Ausgleich bewirkt. Europäische Hausbesitzer würden angesichts der nassen Dächer in der Altstadt von Jerusalem entweder zur Klagemauer schreiten – oder aber, wie der „Deutscher Verein vom Heiligen Lande“ als Träger der Abtei Hagia Maria Sion, für die Erneuerung ihres Kirchendachs Handwerker aus Deutschland bestellen.

Die mächtige Dormitio-Basilika auf dem Berg Zion, die „Basilika der Entschlafung Mariens“, wirkt wie eine imposante Festung. Sie wird dominiert von einem hohen Glockenturm mit Kuppel und einer kegelförmig bedachten Mittelkuppel mit Ecktürmen. Vom Vorplatz führt das Hauptportal unmittelbar in die Kirche, einen überkuppelten Nischenrundbau mit einem Choranbau, der in einer Rund-Apsis endet. Zwei Wendeltreppen führen zu beiden Seiten des Hauptportals hinunter in die Krypta und hinauf zur Orgelempore und einer Zwerggalerie unter dem Kegeldach. Die Kirche gehört dem Benediktiner-Orden. Sie wurde um 1900 vom Kölner Diözesanbaumeister und Architekten Heinrich Renard nach dem Beispiel der karolingischen Pfalzkapelle von Aachen entworfen und mit orientalischer Anmutung versehen.

Kulturgut schützen mit Walzblei-Deckung

In den 1990er Jahren bedurften die Dächer dieses Gebäudes, weitgehend aus rötlich schimmerndem Sandstein der dortigen Region kunstvoll und wasserabweisend hergestellt, der Erneuerung. Für die neue Dachdeckung fiel die Wahl auf 2 mm dickes Walzblei nach DIN 17640, wobei die „Technischen Regeln für die Verarbeitung von Blei im Bauwesen“ als fachtheoretische Grundlage dienten. Ausschlaggebende Kriterien für die Verwendung von Blei waren die leichte Umformbarkeit dieses Baumetalls, die mit der Zeit durch Oxidation sich ergebende stumpfweißgraue Färbung – und natürlich die Haltbarkeit. Sicher ist sicher, wenn es um ein Kulturgut geht.

In einem 1. Bauabschnitt erneuerten die Bleidecker zunächst die relativ kleinflächigen Seitendächer, die dann als Muster für die nachfolgenden Arbeiten an der kegelförmigen Mittelkuppel dienten. Alle

Dachlandschaft in der Altstadt von Jerusalem: Bei rund 300 Sonnentagen jährlich genügen glatt gestrichene Lehmkuppeln als Hausdächer.



Neudeckungen erfolgten mit Hohlwulstfalzen. Um auch eine ästhetisch einwandfreie Lösung zu verwirklichen, haben die Scharen einen maximalen Zuschnitt von 600 x 1200 mm, die nach Abzug der Abmessungen für die Falze und Überdeckung dann ein deckendes Flächenmaß von ca. 420 x 1020 mm ergaben. Das ergibt – ohne Verschnitt – einen Materialaufwand von rund 168 Prozent pro Quadratmeter. Die liegenden Querfalze sind bei der genannten Überdeckung in Z-förmig gekanteten, durchgehenden Haftblechen aus Kupfer gehalten.

Vorbild für andere Kuppelbauten

Auch die innen liegenden Rinnen wurden in Kupfer mit einer materialgerechten Nahtverbindung ausgeführt und zwar mit Vollkupfernieten und Weichlötlötung zum Erhalt der Materialfestigkeit. Die Rinnenblenden wiederum sind aus 2 mm dickem Walzblei hergestellt. In den Kanten werden sie mit durchgehenden Kupfer-Haftblechen gehalten und ausgesteift. Auch die Überhangstreifen der zum Teil stark gewundenen Wandanschlüsse sind in Kupferblech gearbeitet und mit 1 mm dickem Walzblei ummantelt. Die in die

* Der Autor ist Dachdecker- und Klempnermeister, Seniorchef im Ruhestand. Er leitete früher das gleichnamige Fachunternehmen in Brühl.



Im ersten Bauabschnitt wurden zunächst die kleinflächigen Seitendächer des Chor-Anbaus mit Blei gedeckt.

Natursteine geschnittenen Fugen wurden mit gedüster Bleiwolle ausgestemmt.

Die mit Blei gedeckten Dächer der Dormitio-Basilika dienen nun als Beispiel für die Langzeitbewehrung von Metalldachdeckungen. Diese Technik wird immer öfter auch auf andere Kirchen, namentlich auf Kuppelbauten, übertragen. Insgesamt wirken solche Dächer sehr gefällig und durch die klare Gliederung der Scharen gut geordnet. Die Erfüllung der Wetterschutz-Aufgaben verbindet sich hier mit dem Begriff des Beschützens, was diesem herrlichen Bauwerk gut ansteht – schließlich steht es an einem besonderen Ort.

Berg und Basilika mit langer Tradition

In Jerusalem, der heiligen Stadt der drei großen Weltreligionen, stößt man sozu-

sagen an jeder Ecke auf klerikale Bauten. So stehen auf dem alten Tempelberg eine Moschee und der Felsendom als islamische Pilgerstätten. Vom Tempel, aus dessen Vorhof Jesus die Händler und Geldwechsler vertrieben hat, ist nur noch die Klagemauer als wichtigstes Heiligtum der Juden erhalten. Christliche Pilger besuchen die Grabeskirche und Golgatha, den Ort der Kreuzigung. Doch auch der eher abgelegene Berg Zion südlich der Altstadtmauer – einer der beiden Hügel Jerusalems – ist eng mit den Anfängen des Christentums verbunden. Hier stand nach der Überlieferung das Elternhaus des Evangelisten Markus, in dem Jesus mit den zwölf Aposteln das Abendmahl feierte, hier versammelten sich die Jünger wieder nach der Kreuzigung. Und nach späterer Tradition soll auch Maria, die Mutter Jesu, hier entschlafen sein.

Die innen liegenden Rinnen sind in Kupfer ausgeführt und zum Erhalt der Materialfestigkeit weichgelötet.



Die klare Gliederung der Scharen und die orientalisch verspielten Ornamente der Eckpfeiler harmonieren ausgezeichnet miteinander.



Bleidach aus deutscher Hand: Auch bei dieser Aufnahme vom ersten Bauabschnitt sind die historisierenden Elemente und geschwungenen Strebpfeiler deutlich zu erkennen.



Von der Schar zur Rinne: Selbst wenn in Jerusalem nur selten Regen fällt, muss die Dachdeckung doch für heftige Platzregen ausgelegt sein.



Die in den Naturstein geschnittenen Fugen für die stark geschwungenen Wandanschlüsse wurden mit gedüster Bleiwolle ausgestemmt.

Der Berg Zion und die verschiedenen, seit dem 4. Jahrhundert dort errichteten Kirchenbauten waren stets heiß umkämpft und wurden immer wieder zerstört. In einer gewissen Weise gab der Ort auch Anlass für die Kreuzzüge, denn der Prophet Joel hatte vorausgesagt, hier sei die letztendliche Errettung zu erwarten.

Mit den christlichen Kreuzzügen sollten deshalb unter anderem auch Stadt und Berg für die Rückkehr des Erlösers vorbereitet, das heißt in Besitz genommen werden.

Seit dem 15. Jahrhundert herrschten die Osmanen im Land und die Bauwerke verfielen. Im Jahr 1898 endlich konnte Kaiser

Wilhelm II. nach zähen Verhandlungen mit Sultan Abdul Hamit das Gelände kaufen und schenkte es dem Deutschen Verein vom Heiligen Land. Daraufhin entstand das heutige deutsche Benediktinerkloster, dessen Kirche der Entschlafung Mariens geweiht wurde.